

N. A. Golubeva

Staatliche linguistische Universität Nishnij Nowgorod

S. V. Gurnjanskij

Allgemeinbildende Schule „Zentrum für pädagogische Meisterschaft“

NIEDERDEUTSCH HEUTE AUS DER HISTORISCH- LINGUISTISCHEN PERSPEKTIVE

(am Beispiel der Bildergeschichte *Max und Moritz* von W. Busch)

Der vorliegende Beitrag spiegelt die Ergebnisse einer typologischen Forschung wider, die im Rahmen der Soziolinguistik erfüllt ist und einige Schlüsselbegriffe an konkreten Beispielen begrifflich macht. Die Untersuchung ist der Ermittlung und Beschreibung von sprachlichen Besonderheiten des Schaumburger Platts am Dialekttext vom berühmten deutschen Humoristen Wilhelm Busch (Bildergeschichte *Max und Moritz*) gewidmet. Der Analyse werden orthographische, grammatische sowie lexikalische Veränderungen unterworfen, die für das Schaumburger Platt charakteristisch sind und es somit von der Hochsprache unterscheiden. Im Beitrag wird gezeigt, dass sich im grammatischen Bau des Schaumburger Dialekts wie etwa im System von Wortarten, Artikelwörtern, Verbformen, kommunikativen Satztypen und gesprochenen syntaktischen Modellen (einfache, zusammengesetzte Sätze u. a.) vielmehr Gemeinsames als Unterschiedliches mit dem Hochdeutschen ergibt. Dabei überschneiden sich zugleich in der Form *dä* mehrere Artikelformen, was diese Form einem grammatischen Homonym zuordnen lässt. Eine syntaktische Interpunktionsanalyse des Dialekttextes spricht für vielerlei Unterschiede bei der Satzzeichensetzung, genauer eine wesentliche Vereinfachung von Regeln dieser Art. Die ermittelten allgemeinen und spezifischen grammatischen Erscheinungen geben die Tendenz zur Vereinfachung des Deutschfungierens in seiner dialektalen Sprachvariante an. Im Beitrag sind auch einige Ergebnisse der Lexik enthalten. Das lexikalische System des Schaumburger Platts verfügt über die semantische Stratifikation der deutschen Standardsprache (Synonyme, Antonyme u. a.). Hier finden sich also Gemeinsamkeiten mit der Standardsprache, wohingegen auch spezifische Besonderheiten der Mundart zu erwarten sind. Die Rede ist von einem autonomen System von Phraseologismen (festen Redewendungen) mit stärkerer Sprachexpressivität, die einem Dialekt allgemein innewohnt.

Schlüsselwörter: Sprachatlas; Dialektklassifikation; Regiolekt; Schaumburger Platt; Homoform

1. Einleitung

Unser Forschungsgebiet ist das Niederdeutsche, das sich als ein kompliziertes Mehrsprachenland erweist, dessen wichtigstes Merkmal die Bindung an verschiedene Gesellschaftsschichten ist und das in Gänze eines Vergleichs mit der Hochsprache bedarf. Die Fragen der Dialektologie finden seit einiger Zeit in der Forschung abnehmende Beachtung, abgesehen von den wissenschaftlichen Klassikern in diesem linguistischen Bereich (GRIMM 1848; ЧЕМОДАНОВ 1939; GROSSE 1953; SCHIRMUNSKI 1962; GUCHMAN 1964; GOOSSENS 1977), etwas später (BESCH & al. 1982; BRAUN 1987; BARBOUR & STEVENSON 1998; LÖFFLER 2003; MÜLLER 2003; НЕТЕБРҮГ 2008; РААВ 2010; ДУБИНИН & ТЕТЕРЕВЕНКОВ 2011; НЕБАУМ & МАСНА 2014; u. a. m.).

Der Beitrag ist dem niederdeutschen Dialekt — dem Schaumburger Platt — aus der Sicht der historisch-linguistischen Perspektive gewidmet. Ein genauerer Untersuchungsgegenstand sind hiermit die Besonderheiten des Schaumburger Platts im Dialekttext. Demnach ist das Ziel der vorliegenden wissenschaftlichen Abhandlung das sprachliche Potenzial vom Schaumburger Platt.

Unser Interesse an diesem Dialekt ist vor allem hinsichtlich seines historischen Geltungsbereichs bedingt. Vom 13. bis zum 16. Jh., d. h. zur Blütezeit des Hansabundes galt Plattdeutsch als Sprache von Weltbedeutung, weil es für Hansakaufleute zum mündlichen Verkehr sowie zu ihrer schriftlichen Kommunikation bei den Verhandlungen diente. Plattdeutsch konnte man sogar in Welikij Novgorod hören, wo eines der Hansakontore lag (СКВАЙРС, ФЕРДИНАНД 2002; ДУБИНИН & ТЕТЕРЕВЕНКОВ 2011). Die deutschen Kaufleute benötigten viele Informationen über die Möglichkeiten eines intensiveren Handels mit den Russen. So wurde schon im 16. Jh. in Nischnij Novgorod eine deutsche Vorstadt bedeutend ausgebaut (FALKE & al. 1995). Außerdem war Plattdeutsch eine Sprachinsel der deutschen Kolonisten im Wolgagebiet Russlands. Die ersten deutschen Siedler erschienen 1854 (БАЕВА & БАЙКОВА 2011). Die Verbreitung der niederdeutschen Mundarten umfasst heute in Deutschland das ganze Gebiet der Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, der Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie weite Teile Nordrhein-Westfalens, Hessens, Sachsen-Anhalts und Brandenburgs (LÖFFLER 2003).

Die linguistische Analyse des Plattdeutchs an einem literarischen Text, d. h. der Bildergeschichte, muss für die Neuheit des Forschungsmaterials sprechen. Die Absicht des Beitrags besteht darin, die Resultate der Forschung präsent zu machen und manche konzeptuelle Synergien zum Thema bei den Interessenten zu wecken. Im Einzelnen geht es um einige theoretische Überlegungen zum Begriff *Dialekt* und sprachliche Besonderheiten des Schaumburger Platts. Die Interpretation eines Dialekts, die von uns bei einem Vergleich des Schaumburger Dialekts mit der deutschen Standardsprache erarbeitet wird, kann die Thesen von sprachlichen Besonderheiten einer Mundart als Sprachvariation belegen. Im vorgelegten Beitrag amalgamieren wir eine neuere Definition des Dialekts und analysieren dessen verschiedene Typen, die mit praktischen Beispielen aus einem literarischen Dialekttext belegt werden, was den theoretischen sowie angewandten Wert der Forschung bedingt.

2. Untersuchungsmaterial und -methoden

Das empirische Material basiert auf dem Gedicht *Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen* von Wilhelm Busch.¹ Dabei seien auch ein paar Worte zur Geschichte des Sprachmaterials gesagt. Die Bildergeschichte von den Vagabunden Max und Moritz erschien erstmals im Oktober 1865. Obwohl W. Busch selbst behauptet hat, dass er *Max und Moritz* einfach nur „zu Nutz und eigenem Plaisir“ geschrieben habe, sind heute viele Literaturwissenschaftler der Meinung, die Bildergeschichte habe eine viel tiefere Bedeutung. Es wird z. B. vermutet, W. Busch habe in seinem Werk, allegorisch und satirisch verarbeitet, bestimmte Ereignisse der Revolution 1848/1849 karikiert. So erinnern den Leser die Trauerworte der Witwe Bolte aus dem ersten Streich an das den Opfern der Märzrevolution gewidmete Gedicht *Die Toten an die Lebenden* von Ferdinand Freiligrath. Außerdem wird etwa die Erwähnung der Maikäfer im dritten Streich als ein Hinweis auf Philipp Jakob Siebenpfeiffer, einen der bedeutendsten Teilnehmer des Hambacher Fests, der von Zeitgenossen spöttisch auch „Großer Maikafer des einen und ungetheilten Deutschlands“ genannt wurde, gedeutet. Die Hauptfiguren werden als eine Anspie-

¹ [http://file:///C:/Users/vesgu/OneDrive/%D0%A0%D0%B0%D0%B1%D0%BE%D1%87%D0%B8%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%B/B/Max_und_Moritz%20platt%20\(3\).](http://file:///C:/Users/vesgu/OneDrive/%D0%A0%D0%B0%D0%B1%D0%BE%D1%87%D0%B8%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%B/B/Max_und_Moritz%20platt%20(3).)

lung auf die zu der Zeit bestehenden politischen Lager verstanden. So kann der auf Zeichnungen Buschs ordentlich gekleidete Moritz die liberalen bürgerlichen Parteien repräsentieren, der arm aussehende Max dagegen für die Sozialisten bzw. Anarchisten stehen (ein weiterer Anhaltspunkt ist dabei auch Max' Glatze, die ihn Karl Marx ähneln lässt). Der Bauer Mecke, der den Tod von Max und Moritz mit den Worten „Wat geiht meck dat an?“ kommentiert, ist für den Leser eine Art Alter Ego Buschs (BRAUN 2005).

Nach Buschs Tode (1908) gewann die Geschichte an Popularität und wurde in mehr als 300 verschiedene Sprachen und Dialekte übersetzt (darunter auch das Schaumburger Platt). Der linguistischen Analyse werden ein Dialekttext des ersten Streiches von *Max und Moritz* sowie seine hochdeutsche Originalfassung von Hermann Rickenberg unterzogen. Rickenberg ist ein in den Fachkreisen bekannter Mundartforscher, Niederdeutschexperte, Autor sämtlicher Dialektwörterbücher („Fegendorfer Platt“ u. s. w.) sowie einer der Mitbegründer von der in Zusammenarbeit mit dem Schaumburger Landschaft e. V. erstellten „Datenbank Platt“.²

Der zu untersuchende Text ist mit folgenden Methoden analysiert worden: der kognitiven Methode (zur Bestimmung der inneren Wortform / Sinnakzeptanz), der kommunikativen Methode (zur Bestimmung der intuitiven Form / kommunikativen Kompetenz). Die audiolinguale Methode (zur Aufnahme der äußeren Form / Hör- und Sprechkompetenz) ist auf die Arbeit am Film gerichtet.³

3. Dialekt als Forschungsgegenstand

3.1. Zum Begriff „Dialekt“

Der Begriff *Dialekt* leitet sich von *hä dialektos (phone)* ab, einem griechischen Wort, das ursprünglich mehrere Bedeutungen hatte. Darunter: 1) Gespräch; 2) Sprachvarietät (NIEBAUM & MACHA 2014).

Unter der Sprachvarietät wurde dabei jede von der Hochsprache abweichende Kommunikationsart verstanden, also nicht nur Dialekte, sondern beispielsweise auch Jargons oder Slangs. Im Übrigen ist eine der griechischen Definition ähnliche für den Dialekt bis

² <http://spurensuche.schaumburgerlandschaft.de/platt>.

³ <https://www.web.archive.org/web/20160224061002/http://www.arte.tv/guide/de/052794-000-a/max-und-moritz>.

heute im englischsprachigen Raum gängig (ibid.). Eben dieser griechische Begriff wurde später ins Lateinische übertragen, wobei sich die Interpretation nicht veränderte. Im Mittelalter kam er aber mit einem Bedeutungswechsel in die europäischen Sprachen, wo als Dialekt nicht mehr jede, sondern nur eine regionale Sprachvarietät bezeichnet wurde. Genau diese Auslegung des Terminus bewahrt sich in der Sprachwissenschaft bis heute.

Es ist also festzustellen, dass den Dialekt als Sprachvarietät nicht nur bestimmte lexikalisch-grammatische Besonderheiten, sondern auch die Benutzung durch die Bevölkerung) nur einer Region bzw. eines Ortes ausmachen. Obwohl diese beiden Merkmale eines Dialekts den meisten seiner heute verwendeten Definitionen zugrunde liegen, sind sie nicht die einzig vorhandenen. So wird z. B. bei Raab ausgeführt, dass die Entwicklung des Dialekts im Laufe der Jahre sowie die Verwendung dessen fast immer in der Umgangssprache auch zu den bedeutendsten seiner Charakteristiken zählen (RAAB 2010).

Bei Müller heißt es dazu, dass eben diese Merkmale des Dialekts viel früher von Horst Schlosser beobachtet wurden (MÜLLER 2003). Eine der relevanten Besonderheiten des Dialekts heutzutage ist laut Schlosser auch die Unzulässigkeit seiner Verwendung im offiziellen Sprachgebrauch, weil dabei wodurch die Knappheit seiner Funktionen deutlich wird. Der Autor differenziert außerdem zwischen den „neuen“ Dialekten, die sich von der Hochsprache etwa durch phonetische Merkmale oder einzelne Besonderheiten des Wortschatzes unterscheiden, und den „traditionellen“ Mundarten, deren Unterschiede zur Standardsprache noch tiefer gehen (SCHLOSSER 1985).

Der von deutschen Soziolinguisten oft zitierte belgische Dialektforscher Jan Goossens behauptete, dass der Dialekt im Vergleich zur Hochsprache gar eine „polare Größe“ darstelle. Der Dialekt ist laut Goossens ein

als Ausdrucksweise der Sprachgemeinschaft eines Ortes zu betrachtende, auf lokale Verwendung zielende Komplex von Sprechweisen, bei dem zur Aufhebung der Differenzen zum hochsprachlichen System, im Vergleich zu den anderen am gleichen Ort vorkommenden Sprechweisen dieser Sprachgemeinschaft, eine maximale Anzahl von Regeln notwendig ist (GOOSSENS 1977: 47).

Der Dialekt ist also eine regionale Sprachform mit den meisten Unterschieden zur Hochsprache. Dabei muss aber nicht nur zwischen dem Dialekt und der Einheitssprache, sondern auch zwischen dem Dialekt und anderen, mundartähnlichen regionalen Sprachvarietäten differenziert werden (MÜLLER 2003). (Mehr zu den Sprachvarietäten siehe 3.2.)

Anja Hetebrüg betont in sämtlichen ihrer Arbeiten die gemeinsame Abstammung des Dialekts und der Einheitssprache, erkennt aber an, dass die Mundart die Bewohner eines bestimmten Ortes als solche identifiziert. Thematisiert werden von der Forscherin auch die Diskussionen rund um die sozialen Gruppen, die mehr als andere Dialekt im Alltag sprechen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass es sich bei den Behauptungen bezüglich der Unterschichten als der Zielgruppe des Dialekts um einen Stereotyp handele (HETEBRÜG 2008).

Aus der Perspektive unterschiedlicher Forschungsschwerpunkte lässt sich also schlussfolgern, dass als Dialekt eine regionale bzw. lokale Sprachform bezeichnet wird, die meistens in der mündlichen Umgangssprache benutzt wird und in die oft etwa Fachwörter aus unterschiedlichen Bereichen und andere fremde lexikalische Elemente einfließen.

3.2. Die Typologie von Dialekten

In der Sprachwissenschaft finden sich viele Definitionen vom Dialekt und den mundartähnlichen regionalen Sprachvarietäten, wobei von Forschenden aus verschiedenen Ländern oft unterschiedliche Fachbegriffe verwendet werden. Da in dieser Arbeit nur Dialekte des Deutschen thematisiert werden, halten wir es für sinnvoll, uns in diesem Abschnitt auf die Klassifizierung der regionalen Sprachformen zu beschränken, die unter deutschen Soziolinguistinnen und Soziolinguisten verbreitet ist. In diesem Abschnitt definierten wir den Dialekt im weitesten Sinne als einen Oberbegriff für verschiedene Sprachformen. Der Grund dafür ist, dass es schwierig erscheint, den Dialekt von mundartähnlichen Sprachvarietäten abzugrenzen, und dass in verschiedene Dialekte in unterschiedlichem Maße „fremde“, darunter auch hochsprachliche Lexik einfließt.

Die Gesamtheit aller Spracheinheiten, die von der Hochsprache aufgrund ihrer regionalen bzw. lokalen Verbreitung abweichen, wird in der Soziolinguistik als *Basisdialekt* oder *Grundmundart* bezeichnet.

Die Basisdialekte waren über eine lange Zeit Gegenstand der Dialektologie als Sprachwissenschaft, doch in der 2. Hälfte des 20. Jhs häuften sich Forschungen, die Beweise dafür lieferten, dass es neben dem Basisdialekt auch andere regionale Sprachformen gibt, deren Wortschatz aber auch Begriffe unterschiedlicher, nicht nur dialektaler Färbung umfasst.

Die Vielfalt solcher Sprachformen wurde schon bei Grosse am Beispiel der Meißener Mundart veranschaulicht (GROSSE 1953). Unten zitieren wir die von ihm erstellte Abstufungsskala, wo der Satz „Es wird bald anfangen zu regnen“ zuerst im Meißener Basisdialekt und danach in verschiedenen ebenso in Meißen gesprochenen mundartähnlichen Sprachvariationen aufgeführt ist, wobei sich mit jeder unteren „Stufe“ Ähnlichkeit zum Hochdeutschen zeigt (z. B. in der Transformation *bae-bale-balde-bald*) oder dem Übergang zu der im Hochdeutschen verwendeten Infinitivkonstruktion *dse (dsu) + Verb* (in Sätzen 4-5).

1. S ward bae uanfang mid rain.
2. S ward bale anfang mit ran.
3. S wärd balde anfang mit rächn.
4. S wird balde anfang dse rächn.
5. S wird bald anfang dsu rechnen (ibid.)

Es ist bis heute umstritten, wie viele solcher Übergangsvariationen es überhaupt geben kann. So zeigen Niebaum und Macha (NIEBAUM & MACHA 2014) an einem Schema eine Reihe von Klassifikationen. Darin finden sich zahlreiche Fachbegriffe. Was aber alle Klassifikationen ausnahmslos eint, ist der Terminus *Umgangssprache*. Die wichtigen Merkmale der Umgangssprache sehen wie folgt aus:

- überregionale Verbreitung;
- Verwendung in mündlicher Form und meistens im Alltag;
- besondere Stilistik (ibid.)

Auch macht es die Umgangssprache aus, dass Sprechende beim Benutzen dieser meistens das Gefühl haben, sie würden Hochsprache sprechen, was jedoch nicht stimmt, weil die umgangssprachliche Norm nicht immer der hochsprachlichen entspricht. An dieser Stelle muss betont werden, dass die Umgangssprache in ihrer Definition weder eine lokale noch eine regionale Variation ist (ibid.).

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass unter der Umgangssprache eine überregional verbreitete, überwiegend im Alltag

benutzte und durch einen eigenen Stil gekennzeichnete Sprachform verstanden wird. Obwohl die Umgangssprache keine regionale Sprachvariation ist, können darin auch Dialektismen einfließen, wie es beispielsweise in den Sprachgemeinschaften der west- und mitteldeutschen Großstädte allgegenwärtig ist. In den Fachkreisen haben sich mehrere Termini für die dadurch entstandene Sprachform etabliert, darunter *neuer Substandard*, *großräumliche Umgangssprache* und *Regiolekt*.

Die von uns erläuterten Fachbegriffe *Grundmundart*, *Umgangssprache* und *Regiolekt* sind verständlicherweise nicht die einzigen, die sich in der Fachliteratur finden. Es ist auch fraglich, ob momentan verwendeten Definitionen dieser drei Begriffe ausreichen oder ob vielleicht neue Termini für die Benennung ebenso neuer sprachlich-dialektologischer Erscheinungen eingeführt werden sollen. Mit Rücksicht auf eine Diskussion entscheiden wir uns dafür, sich in diesem Aufsatz nur auf diese drei heute noch oft benutzten und uns besonders wichtigen Fachbegriffe zu beschränken. Dabei fällt es auch schwer, eine konkrete, von einer bestimmten Sprachgemeinschaft als Kommunikations- und Verständigungsmittel benutzte Sprachvariation einem dieser drei Begriffe zuzuordnen, da ihre Auslegungen, wie schon früher erklärt, sehr unterschiedlich ausfallen können.

Bei Goossens wird ausgeführt, dass die Zahl der Dialektsprechenden unter Angehörigen der Oberschicht viel geringer als unter denen der Unterschicht ist. Der Autor bemerkt auch, dass die Situation in verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich sein kann: so sprechen laut Goossens Ältere überwiegend Dialekt, während die Jugendlichen meistens die Umgangssprache als Kommunikationsmittel benutzen (GOOSSENS 1977).

Zu beobachten ist auch ein Wandel der dialektalen Stilistik. So nehmen in Deutschland derzeit im Kielwasser der Integration verschiedener Regionen und der Entwicklung der (hoch)deutschen Literatur Theateraufführungen in Dialekten zu. Es werden Dialektwörterbücher erstellt. Die Klassiker der Weltliteratur erscheinen regelmäßig in deutsche Dialekte übersetzt. Dialekte dringen in die Werbung und Reden der Regionalpolitikerinnen und Regionalpolitiker vor. In vielen Regionen Deutschlands und Österreichs sowie in der Deutschschweiz behalten Dialekte ihre Rolle als am meisten benutztes Kommunikationsmittel (ibid.)

Aus sämtlichen der sprachlichen Situation in Deutschland gewidmeten Forschungsarbeiten geht hervor, dass die deutschsprachige Gesellschaft nicht als homogen angesehen werden kann. Viele deutsche Muttersprachler*innen ziehen einen Dialekt vor, dabei werden das Hochdeutsche und eventuell auch Fremdsprachen mit der Mundart wahrgenommen, die als eine Art Muttersprache auftreten. Es gibt aber wiederum viele Deutsche, die mehrere Mundarten können, wo Umgangssprache und Regiolekte ebenso aktiv benutzt werden. Das Hochdeutsche wird dagegen nur von Vertretern bestimmter Berufsgruppen verwendet, etwa von den TV- und Radiomoderatoren, Schauspielern, Journalisten oder den Universitätsprofessoren (ФИЛИЧЕВА 1983; МЕРКУРЬЕВА 2005; САХАРУСОВ 2013).

3.3. Status des Niederdeutschen

Im Rahmen der Aufgabenstellung scheint es notwendig, auf das Niederdeutsche als Mundart etwas tiefer einzugehen. Die geografische Verbreitung der niederdeutschen Dialekte auf dem Gebiet der Bundesrepublik ist außer anderen Faktoren, grob gesagt, durch die so genannte Benrather Linie — eine Isoglosse, die das Hochdeutsche von dem Niederdeutschen trennt — begrenzt. Die Anzahl an Dialektsprechenden oberhalb der Linie reduzierte sich gewaltig im Laufe der 1950-60 Jahre. Als Grund für diese Entwicklung vermuten die heutigen Forschenden, der Dialekt stelle ein „Hindernis“ im Bildungserwerb und dem darauffolgenden beruflichen Werdegang dar. Doch seit Anfang der 2000er Jahre gewinnt das Plattdeutsche allmählich an Popularität. So gibt es in Norddeutschland beispielsweise immer mehr Medien auf Platt, darunter Musik- und Theaterstücke. Schülerinnen und Schüler haben inzwischen die Möglichkeit, ihren Dialekt als Fach zu wählen und in der Schule zu lernen.

Eine 2016 vom Institut für niederdeutsche Sprache (INS) und dem Institut für deutsche Sprache (IDS) in Auftrag gegebene Forschung bestätigte den neuen Niederdeuschtrend in der Massenkultur und den Medien. So gaben bei einer Umfrage 32% der Norddeutschen an, eine niederdeutsche Mundart auf hohem Niveau zu sprechen, was im Vergleich zu vorigen Jahrzehnten ein sehr großer Anteil ist. Die höchste *Plattdeutschkompetenz* zeigte sich dabei in der Altersgruppe 80+. Im Vergleich zu Einwohnern anderer norddeutscher Bundesländer sind die Schleswig-Holsteiner die klaren Spit-

zenreiter in puncto Mundartkenntnisse (24,5% der Befragten gaben an, regelmäßig Niederdeutsch im Alltag zu sprechen).⁴

4. Sprachsystematische Analyse des Schaumburger Platts

Nun gehen wir also zu den Resultaten des im Vorwort angekündigten Vergleichs der Schaumburger Mundart mit dem Hochdeutschen über.

4.1. Grammaticische Indizien

Vergleicht man den Dialekttext von *Max und Moritz* mit dem Original, so bemerkt man leicht, dass das System der Wortarten im Schaumburger Platt mit dem im Hochdeutschen völlig identisch ist. So gibt es im Platt genauso wie in der deutschen Standardsprache ein System von bestimmten und unbestimmten Artikeln. Die Grundformen (d. h. Nominativformen) des maskulinen und des femininen Artikels sowie des Pluralartikels kreuzen sich in der Form *dä*, die als grammatisches Homonym auftritt. Der bestimmte Artikel eines Neutrums hat in der Schaumburger Mundart die Form *datt*.

Der unbestimmte Artikel eines Maskulinums und eines Neutrums im Nominativ hat die Form *ain*. Die Kasus sind dieselben wie in der Hochsprache, auch das Genus der Substantive stimmt meistens mit dem im Standarddeutschen überein.

Das Verb verfügt auch im Schaumburger Dialekt über gleiche grammatische Kategorien wie Modus, Tempus, Genus verbi, Person und Numerus. Das System der aufgezählten Kategorien im zu analysierenden Dialekt entspricht dem der Standardsprache.

Darüber hinaus fungieren im Schaumburger Platt auch Pronomina unterschiedlicher semantischer Typen (Personalpronomina, Demonstrativpronomina u. a.), die ein Nomen (Substantiv oder Adjektiv) mit gleicher grammatischer Funktion ersetzen können.

Von Interesse ist auch die Syntax. In der Dialektfassung von *Max und Moritz* finden sich Sätze aller kommunikativen Arten (d. h. Deklarativ-, Aufforderungs-, Fragesätze) sowie zweier syntaktischer Hauptmodelle (einfache und zusammengesetzte Sätze). Neben neutralen werden auch Ausrufesätze aktiv benutzt. Das deutet auf eine syntaktische Gemeinsamkeit mit dem Hochdeutschen hin.

⁴ <https://www.niederdeutschsekretariat.de/aktueller-stand-desniederdeutschen>.

Vergleicht man aber die Auswahl an Satzzeichen im Dialekt- und Originaltext, erkennt man sofort viele Unterschiede, die im Wesentlichen von der Vereinfachung der Interpunktion im Dialekt zeugen. So wird in der Originalfassung von *Max und Moritz* laut Hochsprachnorm vor Folgerungen und Aussagen der Erläuterung / der Zusammenfassung immer ein Doppelpunkt (:) benutzt, z. B.:

- (1) *Zweitens*: weil man dann und wann... (Z. 5, Strophe 1)
- (2) Max und Moritz dachten *mun*: was ist hier...zu tun? (Z. 3-4, Strophe 2).

Im Schaumburger Dialekt wird der Doppelpunkt jedoch durch ein Komma ersetzt, in manchen Fällen wird überhaupt kein Satzzeichen verwendet:

- (3) *Twaitens wail* ain dann und wann... (Z. 5, Strophe 1)
- (4) Max un Moritz dachten *an, walt* ain... moaken kann? (Z. 3-4, Strophe 2).

Während im Hochdeutschen vor Interjektionen ein Komma oder ein Ausrufezeichen gesetzt wird, fehlt vor ihnen im Dialekt oft das Satzzeichen, oder es wird ein Komma benutzt, was an folgenden Stellen im Originaltext zu beobachten ist:

- (5) Ach, sie bleiben an dem langen... (Z. 1, Strophe 2)
- (6) Tak, tak, tak! Da kommen sie... (Z. 3, Strophe 3)

Und an denselben Stellen in der Dialektversion:

- (7) *Ach sä* bliäm an däm langen...
- (8) Tak, tak, *tak, doa* kuamet sä...

4.2. Lexikalische Indizien

Eine lexikalische Analyse des Dialekttextes lässt feststellen, dass der Wortschatz des Schaumburger Dialekts mit dem des Hochdeutschen vergleichbar ist. Neben den Wörtern, die eine lexikalische Bedeutung aufweisen, finden sich auch Synsemantika.

Dass sich in dem dialektalen sowie hochsprachlichen Abschnitt Beispiele für dieselben Bedeutungsbeziehungen finden lassen, deutet außerdem darauf hin, dass die Transformation eines hochdeutschen Wortes zu einem Dialektismus im Schaumburger Platt ohne Bedeutungswechsel erfolgt.

Es können aber auch bestimmte lexikalische Unterschiede zwischen den beiden Sprachvariationen erkannt werden, etwa in der Phraseologie. So ist beispielsweise zu bemerken, dass hochdeutsche Lexeme aus dem Abschnitt 2 oft in den Schaumburger Dialekt über-

setzt, indem sie durch andere hochdeutsche Ausdrücke mit *expressiverer Bedeutung* ersetzt wurden. So ist anstelle von *Hals* (Z. 3, Strophe 4) des Dialekttextes im Originaltext die Form *Schlund* gebraucht; das Wort *Jammer* wird als *Krach* „übersetzt“.

5. Schlussbemerkungen

Die Interpretation eines Dialekts, die von uns bei einem Vergleich des Schaumburger Dialekts mit der deutschen Standardsprache erarbeitet wurde, kann die Thesen von sprachlichen Besonderheiten einer Mundart als Sprachvariation belegen.

Es wurden trotzdem viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Hochdeutschen und dem Schaumburger Platt entdeckt. Dies bedeutet, der Schaumburger Platt als ein niederdeutscher Dialekt beweist die gemeinsame Grundlage mit der deutschen Sprache, während sich ein Dialektismus aus dem Schaumburger Platt von seiner hochdeutschen „Übersetzung“ phonetisch, orthographisch, grammatisch wie lexikalisch unterscheidet. Das wird auch durch die morphologische Analyse bestätigt.

Die syntaktische Analyse des Schaumburger Platts sowie die Analyse seiner Interpunktion ließen uns zu dem Schluss kommen, dass sich die Syntax in einem niederdeutschen Dialekt fast gar nicht von der im Hochdeutschen unterscheidet. Es sind sämtliche Besonderheiten der Mundart gefunden worden, die von der Tendenz zur Vereinfachung der Sprachnormen im Dialekt zeugen.

Man kann behaupten, dass die semantische Stratifizierung des Wortschatzes im Schaumburger Dialekt der im Standarddeutschen gleich ist, obwohl auch manche für das Schaumburger Platt wie generell für jeden Dialekt typische Merkmale erkannt wurden, z. B. ein autonomes System idiomatischer Redewendungen (Phraseologismen), die alle eine expressivere Bedeutung als ihre hochsprachlichen Varianten aufweisen. Indem ein hochdeutsches Wort bei der „Übersetzung“ in den Dialekt meist nur auf phonetischer oder orthografischer, seltener auch auf der grammatischen Ebene Veränderungen erfährt, bewahrt es aber immer seine lexikalische Bedeutung.

Die linguistische Analyse des Dialekttextes von W. Busch bestätigte die Hypothese von gegenseitigem Einfluss der deutschen Standardsprache und der Schaumburger Mundart, die alle niederdeutschen Mundarten vermutlich repräsentieren soll.

Демnach wird die Perspektive der vorgenommenen Forschung durch die Möglichkeit bestimmt, andere niederdeutsche Dialekte zu analysieren und diese miteinander zu vergleichen. Beim heutigen Stand der Dialekte in Deutschland, der durch starke Migrationsprozesse sehr beeinflusst wird, könnten künftig auf der Basis der betrachteten neue Termini und Begriffe ebenso neuer sprachlich-dialektologischer Erscheinungen für die Benennung einzuführen sein.

Список литературы / Zitierte Literatur / References

- Баева Е. В., Байкова О. В. Немецкие языковые острова — особенности развития их диалектов // Вестник НГЛУ. 2011. № 13. С. 11—13. [Baeva, Yevgeniya V. & Baykova, Olga V. (2011) Nemetskiye yazykovyye ostrova — osobennosti razvitiya ikh dialektov (German Language Islands — Features of the Development of Their Dialects). *LUNN Bulletin*, 13, 11—18. (In Russian)].
- Дубинин С. И., Тетеревенков А. Е. Лексика нижненемецкого происхождения в современном немецком литературном языке. Самара: Самарский гос. ун-т, 2011. [Dubinin, Sergey I. & Teterevenkov, Andrey E. (2011) *Leksika nizhnenemetskogo proiskhozhdeniya v sovremennom nemetskom literaturnom yazyke* (Vocabulary of Low German Origin in the Modern German Literary Language). Samara: Samara University. (In Russian)].
- Меркурьева В. Б. Диалект и литературный язык в немецкоязычных драмах. Отношения комплементарности и изоморфизма: автореф. дис. ... доктора филол. наук: 10.02.04. Иркутск: Иркутский гос. лингвистический ун-т, 2005. [Merkur'yeva, Vera B. (2005) *Dialekt i literaturnyy yazyk v nemetskoyazychnykh dramakh. Otnosheniya komplementarnosti i izomorfizma* (Dialect and Literary Language in German-language Dramas. Complementarity and Isomorphism Relations). Extended abstract of advanced PhD thesis in Philology. Irkutsk: Irkutsk State Linguistic University. (In Russian)].
- Сахарусов А. Н. Функционирование современных территориальных диалектов // Вестник Череповецкого гос. ун-та. 2013. № 4. Т. 3. С. 70—73. [Sakharusov, Aleksandr N. (2013) *Funktsionirovaniye sovremennykh territorial'nykh dialektov* (Functioning of Modern Territorial Dialects). *Bulletin of Cherepovets State University*, 4 (3), 70—73. (In Russian)].
- Сквайрс Е. Р., Фердинанд С. Н. Ганза и Новгород: языковые аспекты исторических контактов. М.: Индрик, 2002. [Skvayrs, Yekaterina R. & Ferdinand, Svetlana N. (2002) *Ganza i Novgorod: yazykovyye aspek-*

- ty istoricheskikh kontaktov* (Hansa and Novgorod: Linguistic Aspects of Historical Contacts). Moscow: Indrik. (In Russian)].
- Филичева Н. И. Диалектология современного немецкого языка. М.: Высшая школа, 1983. [Filicheva, Ninel' I. (1983) *Dialektologiya sovremenogo nemetskogo yazyka* (Dialectology of the Modern German Language). Moscow: Vysshaya shkola. (In Russian)].
- Чемоданов Н. С. Нижненемецкий язык // Большая советская энциклопедия / под ред. О. Ю. Шмидта и др. М.: Советская энциклопедия, 1939. Т. 42. С. 80—81. [Chemodanov, Nikolay S. (1939) *Nizhnenemetskiy yazyk* (Low German). In: Schmidt, Otto Ju. & al. (ed.) *Bol'shaya sovetskaya entsiklopediya*, 42, 80—81. Moscow: Sovetskaya entsiklopediya. (In Russian)].
- Aktueller Stand des Niederdeutschen. Niederdeutschsekretariat und Bundesrat für Nedderdüütsch (Current Status of the Low German. Niederdeutschsekretariat and Bundesrat für Nedderdüütsch). Retrieved from <https://www.niederdeutschsekretariat.de/aktueller-stand-desniederdeutschen> (Stand: 27.03.2022).
- Barbour, Stephen & Stevenson, Patrik. (1998) *Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven* (Variation in German. Sociolinguistic Perspectives). Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Besch, Werner; Knoop, Ulrich & al. (eds) (1982/1983) *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung* (Dialectology. A Handbook on German and General Dialect Research). 2 Bde. Berlin; New York: Walter de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 1)
- Braun, Edith. (2005) *Geheimsache Max und Moritz. Wilhelm Buschs bester Streich* (Max and Moritz's Secret. Wilhelm Busch's Best Prank). Blieskastel: Gollenstein.
- Braun, Peter. (1987) *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten* (Trends in the contemporary German language. Language varieties). Stuttgart: W. Kohlhammer. [3. Aufl.]
- Datenbank Schaumburger Platt. Inhalt und Nutzungsmöglichkeiten mit einem Aufruf zur Mitarbeit (Database Schaumburger Platt. Content and possibilities of use with a call for participation). Retrieved from <https://spurensuche.schaumburgerlandschaft.de/platt...> (Stand: 03.02.2023).
- Falke, Dieter; Heyse, Volker & Ryabov, Gennadiy. (eds) (1995) *Deutsche und Russen im Gouvernement Nishnij Nowgorod: Geschichte und Gegenwart* (Germans and Russians in the Nizhny Novgorod Governorate: History and Present). Münster; New York: Waxmann Verlag GmbH.

- Goossens, Jan. (1977) *Deutsche Dialektologie* (German Dialectology). Berlin; New York: Walter de Gruyter.
- Grimm, Jacob. (1848) *Geschichte der deutschen Sprache* (History of the German Language). Leipzig: Weidmannsche Buchhandlung.
- Grosse, Rudolf. (1953) Mundart und Umgangssprache im Meißenischen (Dialect and Colloquial Speech in the Meißnisch). *Zeitschrift für Mundartforschung*, 21 (4), 240—249.
- Guchmann, Mirra M. (1964/1969) *Der Weg zur deutschen Nationalsprache* (The path to the German National Language). Teil 1 u. 2. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hetebrüg, Anja. (2008) *Dialektaler Sprachgebrauch in den Medien* (Dialectal Use of Language in the Media). Norderstedt: Demand GmbH.
- Löffler, Heinrich. (2003) *Dialektologie: eine Einführung* (Dialectology: an Introduction). Tübingen: Narr.
- Max und Moritz von Wilhelm Busch. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen mit Texten in plattdeutscher Sprache. Zwei Sprachvarianten dem Original von Wilhelm Busch gegenübergestellt. Schaumburger Landschaft (Max and Moritz by Wilhelm Busch. A Boy's Story in Seven Lines with Texts in Low German. Two Language Variants Compared to the Original by Wilhelm Busch. Schaumburg Landscape). Retrieved from file:///C://Users/vesgu/OneDrive/%D0%A0%D0%B0%D0%B1%D0%BE%D1%87%D0%B8%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%BB/Max_und_Moritz%20platt%20(3).pdf (Stand: 27.03.2022).
- Max und Moritz. Die unglaubliche Geschichte eines Kinderbuchs. Dokumentarfilm, Deutschland, 2015, 52:05 Min., Buch und Regie: Claus Wischmann, Produktion: fernsehbüro, rbb, arte, Erstsendung: 5. April 2015 bei arte, Inhaltsangabe von arte (Max and Moritz. The Incredible Story of a Children's Book. Documentary, Germany, 2015, 52:05 Min., Written and directed by Claus Wischmann, Produced by fernsehbüro, rbb, arte, First broadcast: April 5, 2015 at arte, synopsis of arte). Retrieved from <https://web.archive.org/web/20160224061002/http://www.arte.tv/guide/de/052794-000-/max-und-moritz> (Stand: 31.03.2022).
- Müller, Jochen. (2003) *Der mittelschwäbische Dialekt am Beispiel der Urbacher Mundart* (The Middle Swabian exemplified by the Urbach Dialect). Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Niebaum, Hermann & Macha, Jürgen. (2014) *Einführung in die Dialektologie des Deutschen* (Introduction to the Dialectology of German). Berlin; Boston: Walter de Gruyter.

- Raab, Jennifer. (2010) *Einstellungen zu den Dialekten der deutschen Sprache* (Attitudes to the Dialects of the German Language). Norderstedt: Demand GmbH.
- Schirmunskij, Viktor M. (1962) *Deutsche Mundarthkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten* (German Dialect Studies. Comparative Phonetics and Morphology of the German Dialects). Berlin: Akademie-Verlag.
- Schlosser, Horst Dieter. (1985) *Dialektgebrauch in der Schule: Informationen, Bedingungen, Möglichkeiten* (Dialect Use in School: Information, Conditions, Opportunities). Alsbach/Bergstraße. (Impulse 2)

Nadezhda A. Golubeva
Nizhny Novgorod State Linguistics University

Sergey V. Gurnyanskiy
Comprehensive School “The Pedagogical Mastery Centre”

**The Modern Low German from the Historical-Linguistic Perspective
(exemplified by the Picture Story *Max and Moritz* by W. Busch)**

The article reflects the results of a typological study carried out within the framework of sociolinguistics and reveals some of its key concepts using specific examples. On the example of a dialectal text of the famous German humorist Wilhelm Busch (Picture Story *Max and Moritz*) the linguistic features of the Schaumburg dialect are identified and described. The orthographic, grammatical as well as lexical changes which are characteristic of the Schaumburg dialect and thereby distinguish it from the standard language are analysed. It is established that in the grammatical structure of the Schaumburg dialect, e. g. in the system of parts of speech, articles, verb forms, communicative sentence types and colloquial syntactic patterns (simple, compound sentences, etc.) there are more common features than differences from the standard German. The form *dä* overlaps several articles simultaneously, which allows us to consider it a grammatical homonym. The analysis of dialect punctuation reveals a number of differences in the use of punctuation marks in sentences, more precisely, a significant simplification of the punctuation rules. The identified general and specific grammatical features point to a trend towards a functional simplification of the German language in its dialectal variant. The lexical system of Schaumburg dialect reflects the semantic stratification of standard German (synonyms, antonyms, etc.). At the same time it is possible to draw a conclusion about the specificity of the use of dialectal vocabulary. This refers in particular to the independent system of expressively coloured phraseological expressions

(stable expressions), which is intrinsic to the dialect as such.

Keywords: linguistic atlas; classification of dialects; regiolect; Schaumburg dialect; homoform

Надежда А. Голубева

Нижегородский государственный лингвистический университет

Сергей В. Гурнянский

Автономная некоммерческая организация

«Общеобразовательная школа Центра педагогического мастерства»

Современный нижненемецкий диалект в историко-лингвистическом аспекте

(на примере истории в картинках *Макс и Мориц* В. Буша)

В статье отражены результаты типологического исследования, выполненного в рамках социолингвистики и раскрывающего на конкретных примерах некоторые ее ключевые понятия. На примере диалектного текста известного немецкого юмориста Вильгельма Буша (история в картинках *Макс и Мориц*) выявлены и описаны языковые особенности шаумбургского говора. Анализируются орфографические, грамматические, а также лексические изменения, характерные для шаумбургского говора и отличающие его тем самым от стандартного языка. Установлено, что в грамматическом строе шаумбургского диалекта, например, в системе частей речи, артиклевых слов, глагольных форм, коммуникативных типов предложений и разговорных синтаксических моделей (простые, сложные предложения и т. д.) обнаруживается больше общих черт, чем отличий от стандартного немецкого языка. При этом в слове *dä* пересекаются одновременно несколько форм артиклей, что позволяет считать его грамматическим омонимом. Анализ пунктуации диалектного текста свидетельствует о ряде различий в употреблении знаков препинания в предложениях, точнее, о значительном упрощении пунктуационных правил. Выявленные общие и специфические грамматические особенности указывают на тенденцию функционального упрощения немецкого языка в его диалектном варианте. Лексическая система шаумбургского говора отражает семантическую стратификацию стандартного немецкого языка (синонимы, антонимы и др.). Вместе с тем можно сделать вывод о специфике употребления диалектной лексики. Речь идет, в частности, о самостоятельной системе экспрессивно окрашенных фразеологизмов (устойчивых выражений), которая присуща диалекту как таковому.

Ключевые слова: языковой атлас; классификация диалектов; регион; шаумбургский говор; омоформа

Для цитирования:

Golubeva N. A., Gurnjanskij S. V. Niederdeutsch heute aus der historisch-linguistischen Perspektive (am Beispiel der Bildergeschichte Max und Moritz von W. Busch) // Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. 2023. № XX. С. 77—94.

DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2023-20-77-94.

To cite this Article:

Golubeva, Nadezhda A. & Gurnyanskiy, Sergey V. (2023) Niederdeutsch heute aus der historisch-linguistischen Perspektive (am Beispiel der Bildergeschichte Max und Moritz von W. Busch) (The Modern Low German from the Historical-Linguistic Perspective (exemplified by the Picture Story Max and Moritz by W. Busch)). *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists), 20, 77—94. (In Russian).

DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2023-20-77-94.

Статья поступила в редакцию 08.02.2023; принята к публикации 03.04.2023

The article was submitted 08.02.2023; accepted for publication 03.04.2023